

Ideengeschichte der Ökonomik

Wer?	Wann?	Methodik	Erkenntnisse
Griechische Antike - Xenophon - Aristoteles	4./5. Jh. v.Chr. - Polis	- Praktische Erfahrung - Normativ-philosophische Betrachtung - Rationale Analyse	- Anleitungen für privates Wirtschaften/Haushaltsführung - Unterscheidung von Ökonomik und Chrematistik - Triade des Geldes - Werttheorie: Gebrauchs- und Tauschwert
Mittelalter, Hochscholastik - Albertus Magnus - Thomas von Aquin	13./14. Jh. - große Bedeutung der Kirche - Vor Reformation und Renaissance - Feudalismus, bäuerliche Lebensweise	- Anwendung theologischer Gesetze und Regeln ➔ Patristische Philosophie der Kirchenväter - Erst in Spätscholastik Emanzipation der Ökonomik	- Normenkonformes Wirtschaften (auf individueller Ebene), z.B. Pflicht zu Almosen - Übernahme aristotelischer Gedanken - Zinsverbot für Christen (Wucher)
<b>Merkantilismus</b> - Josiah Child	17./ frühes 18. Jh. - Rationalismus (Descartes) und Empirismus (Bacon) - Absolutismus	- Mechanische Sichtweise - Erste Formalisierungen - Erste ökonomische Schule im eigentlich Sinn	- Ziel: Staatlichen Reichtum durch staatliche Eingriffe mehren - Handel als Wohlstandquelle und Nullsummenspiel ➔ beggar-thy-neighbour Politik - Gold ist Reichtum (dies wird von Smith kritisiert) ➔ Kampf um global begrenzte Vorräte - Goldimport erhöht Geldmenge und schafft Nachfrage, sodass Wirtschaft wächst („Geld belebt den Handel“) ➔ Klassiker kritisieren dies mit Quantitätstheorie und Geld-Neutralität
Kommerzialismus - William Petty	- Glorious Revolution	<i>Englische Prägung</i>	- Außenhandel und private Kaufleute im Fokus
Colbertismus - Jean-B. Colbert		<i>Französische Prägung</i>	- Staatliche Wirtschaftspolitik im Fokus
Kameralismus - Veit von Seckendorff - Johann Becher	- Ende des 30-jährigen Kriegs	<i>Deutsche/Preußische Prägung</i> - Verwaltungsperspektive	- Produktion als Wohlstandquelle - Effektive Besteuerung durch Bevölkerungsstatistik und Industrieförderung - Gemeinwohlorientierung (Caritas-Systeme)
<b>Physiokratie</b> (Herrschaft der Natur) - Francois Quesnay - Anne Turgot	2. Hälfte 18. Jh. - Aufklärung - Heraufziehende Revolution - Einkommensverteilung statt Ständesystem	- Logische Geschlossenheit - Analyse von Güterströmen - Analyse von Strukturen	- Nur Boden/Landwirtschaft bringt neuen Wert - Kreislaufmodell mit 3 Klassen Gegensatz zum Merkantilismus: - Empfehlung einer agrarorientierten Politik und Einführung von Grundbesitzsteuer - Ansonsten: Laissez-faire (auch wegen Grundgedanke einer natürlichen Ordnung)
<b>Ökonomische Klassik</b> (England)	18./19. Jh. - Aufklärung - Industrielle Revolution (1760): Aufstieg des sekundären Sektors - Wirtschaftswachstum, Welthandel - Einkommensverteilung statt Ständesystem	- Makroperspektive - Beschreibungen - Formalisierungen und Modellrechnungen - Mechanische Betrachtungen	- Angriff auf Merkantilismus (herrschendes Paradigma), sowohl mit theoretischen als auch mit praktischen Argumenten - Menschliche Arbeit als Quelle von Reichtum (nicht Boden) - Liberalismus: Individualismus + Naturrechte - Marktwirtschaft geprägt von ökonomischen Gesetzen inkl. GG-Tendenz - Produktivität statt charitative Prinzipien entscheiden über Verteilung ➔ Beschäftigung/Entlohnung statt Almosen
John Locke	1632-1704 - Absolutismus in Frankreich - Beginn der Neuzeit - Entstehung einer bürgerlichen Gesellschaft	- Philosophie + Staatswissenschaft	- Naturrechtsphilosophie: Unverletzlichkeit von Person und Eigentum, Vernunft als Basis für Gesellschaft ➔ Grundlage für Liberalismus - Wissenschaftstheorie: Rationalismus (Hypothesenbildung) und Empirismus (Überprüfbarkeit von Ideen) - Arbeiten zur Vertrags- und Eigentumstheorie ➔ Grundlage für kapitalistische Marktwirtschaft - Staatsrechtslehre mit Fokus auf Institutionen - Entwicklung einer Geld- und Zinstheorie auf Basis des Merkantilismus
Adam Smith <i>Optimistische Phase</i>	1723-1790 - Beginnende Industrialisierung in England	- Empirie und Beschreibung (z.B. der Industrialisierung) - Anekdotische Evidenz - Werkzeuge der Logik und Philosophie - Newtonsche Methode (Prinzipiengestützte Deduktion) ➔ Sowohl Empirismus als auch Rationalismus	- Individuelle Freiheit und gesellschaftliche Wohlfahrt gehen zusammen => <i>optimistische Phase der Klassik</i> - Fortführung Gebrauchs- und Tauschwert ➔ Produktionskosten als langfristiger Marktpreis (bei Wettbewerb), kurzfristig Angebot/Nachfrage wichtig - Handel von absoluten Vorteilen geprägt, erweitert Markt - Arbeitsteilung und Investitionen steigern Arbeitsproduktivität - Staat soll Markt und Wettbewerb sichern (keine Zölle z.B.)
David Ricardo <i>Pessimistische Phase</i>	1772-1823 - Industrialisierung in England schon fortgeschritten - Bevölkerungswachstum und Kriege machen Bodenertrag zum limitierenden Faktor - Inflation und hohe Staatsverschuldung in GB	- Systematisierung des bisherigen Wissens - Konsistente Modellbildung und qualitative Modellrechnungen - Erklärung von Empirie mittels (starker) Abstraktion - Wirtschaftspolitiker	- Aufgabe der Polit. Ökonomie: Gesetze finden, die Verteilung bestimmen - Verteilung des Sozialprodukts ergibt sich aus Lohnfondtheorie, Differentialrententheorie und Tendenz der fallenden Profitrate (Profite als Residualreinkommen) - Technischer Fortschritt erhöht Sozialprodukt, langfristig jedoch Stagnation - Relative Arbeitswertlehre: Relativpreis hängt nur vom Arbeitseinsatz ab (weiterentwickelt von Marx zur absoluten Arbeitswertlehre) - Modell des komparativen Kostenvorteils im Außenhandel - Currency Theorie unter Rückgriff auf Bodins einfache Quantitätstheorie - Ricardianische Äquivalenz (weiterentwickelt von Barro in den 1970ern)
Thomas Malthus <i>Pessimistische Phase</i>	1766-1834	- Beobachtung und Datensammlung (z.B. Bevölkerungsstatistiken) ➔ Empirismus nach Hume - Induktive Methode - Sozialpolitiker	- Beobachtung: Soziales Elend, Zunahme der Geburtenrate - 2 Postulate: Mensch braucht Nahrung (die linear wächst) und verfügt über konstanten Sexualtrieb (exponentielles Bevölkerungswachstum) ➔ Schwankung um Gleichgewicht - Geburtenzunahme sorg für Verelendung trotz präventive und positive Checks - Empfehlung: Geburtenkontrolle, unsoziale Armengesetze - Ablehnung Say'sches Theorem: Nachfrage dominant (Sparen kann daher Probleme machen)
Jean-Baptiste Say	1767-1832		- Theorie der Absatzwege (Saysches Theorem) ➔ Optimistische Prägung des französischen Liberalismus - Neutralität des Geldes
John Stuart Mill <i>Skeptische Phase</i>	1806-1873	- Smith + Sozialphilosophie (utilitaristisch)	- Produktion von ökonom. Gesetzen geprägt, Verteilung ist politisch - Große Bedeutung von staatlicher Rahmenordnung - Kein ewiges Wachstum (positiv gesehen, anders als Ricardo)
<b>Historische Schule</b> (Deutschland) - Heinrich von Storch	19.Jh. - Kulturepoche Romantik (1795-1835): Reaktion auf Rationalismus und Utilitarismus	- Fallstudien, qualitative Forschung, Induktion (Gegensatz zur isolierten Abstraktion und Deduktion) - Historismus - Staat und Rechtsordnung bedeutsam (auch für sozialen Ausgleich) - Organischer Ansatz statt method. Individualismus	- Keine Naturgesetze in Ökonomie, historischer Kontext zentral (Storch: „Dinge wahrnehmen, wie sie sind“) ➔ Stufentheorien, Abgrenzung zu Marx (ewige Entwicklungsgesetze) und (Neo)Klassik (objektive Gesetze) - Untersuchung von Institutionen - Sittlicher Kontext (statt blankem Utilitarismus)
Friedrich List	1789-1846 - 1837 amerikanische Wirtschaftskrise - 1883 Deutscher Zollverein	- Sozialwissenschaftlich - Berücksichtigung politischer Faktoren - Praxisorientiert (Entwicklungs- und Industriepolitik) - Stärke eher im Praktischen	- Kritik an Klassik: Gilt nur für England, da andere Länder keine gereifte Nationalökonomie haben ➔ Aggregationsproblem (3 Stufen der politökonomischen Analyse: individuell, national. global) - Entwicklungsstufen von Nationen müssen berücksichtigt werden - Protektionismus im Gewerbesektor zur Stärkung der eigenen Produktivkräfte ➔ Abbau von Binnenzöllen, Schutzzölle nach außen
Heinrich von Thünen	1783-1850	- Praktische Agrarerfahrung - Starke Abstraktion + Modellbildung + Datenabgleich - Mathematische Darstellung mit Differentialrechnung - Ceteris-paribus- und Marginalanalyse	- Thünensche Ringe (Raumstruktur abgeleitet aus Gewinnmaximierung der landwirtschaftlichen Produzenten) - Grenzproduktivitätstheorie - Produktivität und Opportunitätskosten als Lohndeterminanten (mathematisch-abstrakte Herleitung eines „naturgemäßen Lohnes“)

Hermann Gossen	1810-1858	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mikroperspektive, methodologischer Individualismus</li> <li>- Marginalprinzip</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Rein subjektive Werttheorie ➔ Individuen maximieren ihren Nutzen</li> <li>- Gossensche Gesetze:               <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Abnehmender Grenznutzen (bei ihm zeitlich, in Neoklassik quantitativ)</li> <li>2. Gruppen-Optimum bei identischen Grenznutzen (Gleichgewicht)</li> </ol> </li> </ul>
Ältere Historische Schule	Mitte 19. Jh. - Deutschland hinter England zurückliegend	- Geschichtsphilosophischer Ansatz	- Stufentheorien mit klar abgegrenzten Perioden
Wilhelm Roscher	1817-1878	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Historische Methode</li> <li>- Intertemporale und internationale Vergleiche</li> </ul>	
Bruno Hildebrand	1812-1878	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Induktiv-empirisch</li> <li>- Historische Statistiken</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Entwicklungsstufen: Naturalwirtschaft, Geldwirtschaft, Kreditwirtschaft</li> <li>- Kritik an Engels: Wachstum als Lösung für Armutsproblem</li> </ul>
Karl Knies	1821-1898	- Keine Stufentheorien, aber historischer Individualismus/ Relativismus	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Statistik als eigenständige Disziplin</li> <li>- Arbeiten zu Geld und Kredit (keine Verbindung zur Historischen Schule)</li> </ul>
Jüngere Historische Schule	Ende 19.Jh - Deutsche Industrialisierung - Gründung Kaiserreich	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Streng historische Quellenarbeit</li> <li>- Allg. Theoriebildung, Ablehnung Partialanalysen</li> <li>- Politische Praxis &amp; Ethik wichtig ➔ Sozialreformer</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Engagement für Sozialreformen</li> <li>- Methodenstreit mit Max Weber: Sozialethik vs. Werturteilsfreiheit (mögl. Ausweg: Kritisch Rationalismus, Sozialkonstruktivismus)</li> </ul>
Gustav Schmoller	1838-1917	<ul style="list-style-type: none"> <li>- NÖ als soziale Wissenschaft</li> <li>- Historisch-ethische Denkrichtung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Beschreibung von 400 Jahren deutscher Nationalökonomik</li> <li>- Detailuntersuchungen zum deutschen Gewerbe</li> <li>- Keine Entwicklung einer eigenen Theorie</li> <li>- Staat wichtig z.B. für Schulbildung oder Wettbewerbsregulierung ➔ Beiträge zur Verwaltungswissenschaft</li> <li>- Gründung „Verein für Socialpolitik“, Engagement gegen Manchesterliberalismus (Mittelweg für soziale Frage)</li> <li>- Methodenstreit mit Carl Menger: Historisch-induktiv vs. theoretisch-deduktiv (Schumpeter: Vergeudete Energie, beides wichtig)</li> </ul>
<b>Sozialismus und Marxismus</b> - Karl Marx (1818-1883) - Friedrich Engels - Flora Tristan	19. Jh. - Deutsche Industrialisierung ab 1840 (zuvor Frühindustrialisierung) - Fabriksysteme, Pauperismus - Märzrevolution 1848 - 1863 Lassalle gründet „Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein“ 1864 Gründung der Ersten Internationalen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Interdisziplinär: Ökonomik, Soziologie, Geschichte, Philosophie...</li> <li>- Empirische Sozialforschung</li> <li>- Hegelsche Dialektik, einfache Stufenmodelle</li> <li>- Starke Abstraktion und komplexe Theorie (mit fester innerer Logik, vgl. Ricardianische Methode)</li> <li>- Keine Partialanalysen, politökonomischer Blick aufs Ganze</li> <li>- Klassenperspektive (wie in Klassik)</li> <li>- Politische Agitation (auf wissenschaftlicher Basis)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ziel: Sozialkritik zu Großtheorie entwickeln, Fokus auf Wandel und Krisen</li> <li>- Intensive Auseinandersetzung mit und teils Rückgriff auf Englische Klassik</li> <li>- Mechanisches Gesellschaftsmodell</li> <li>- Historischer Materialismus: Produktionsbasis prägt Überbau („Hegel vom Kopf auf die Füße gestellt“)</li> <li>- Dialektischer Materialismus: Deterministische Entwicklung hin zum Kommunismus als höchste Stufe, sich verändernde Produktivkräfte als Treiber (kollidieren irgendwann mit alten Produktionsverhältnissen)</li> <li>- Nur 2 Faktoren betrachtet: Kapital und Arbeit ➔ 2 Klassen (Bourgeoisie und Proletariat) mit 2 Zielen (Profitmaximierung und Reproduktion)</li> <li>- Arbeit als Ware: Tauschwert ergibt sich aus Reproduktionskosten ➔ Arbeiter doppelt frei (1. Zum Arbeit anbieten, 2. Von Produktionsmitteln)</li> <li>- Kapitalistischer Prozess: <math>G - c + v \dots c + v + v' - W - G'</math> ➔ Ständiges Re-investieren und Kapitalakkumulation</li> <li>- Bewegungsgesetze: Akkumulations-, Konzentrations-, Verelendungs- (Anwachsen der Reservearmee durch Lohndruck) und Krisentheorie</li> <li>- Endogene Krisen: Fallende Profitrate durch steigenden Kapitaleinsatz sorgt für Kämpfe zwischen Unternehmen um Marktanteile ➔ Überproduktion und Unternehmenspleiten/-konzentration</li> <li>- Revolution unausweichlich (Bruch mit Reformern wie Lassalle) + Hegel: Kapitalismus=These, Sozialismus=Antithese, Kommunismus=Synthese</li> <li>- Zukunftsvision: Selbstbestimmung der Menschen, keine Ausbeutung, klassenlose Gesellschaft (hierzu wenig Substantielles)</li> </ul>
Österreichische Schule	Ab spätem 19. Jh. - Emigration vieler Mitglieder während 20. Jh. ➔ frühe Internationalisierung - Bis heute große Wirkung (neoliberal)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Keine Mathematisierung</li> <li>- Keine Statik, kein Gleichgewicht</li> <li>- Deduktiv-theoretisch, Apriorismus</li> <li>- Aber: Keine homogene Schule</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Psychologische, subjektive Wertlehre (Wert aller Güter hängt von individuellen Nutzenschätzungen zum letztlichen Konsumgut ab ➔ Wert liegt nicht im Gut selbst sondern in Beziehung zu Mensch/Konsument)</li> <li>- Hervorhebung dynamischer Prozesse, monetäre Krisentheorie ➔ Beschäftigung mit Preisen und Konjunktur</li> <li>- Fokus auf Unternehmertum, kritisch ggü. Rolle des Staates</li> <li>- Häufig intensive Beratertätigkeiten</li> </ul>
Carl von Menger	1840-1921 - K&K-Monarchie	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fokus auf kurzer Frist und Nachfrage (Gegensatz z.B. zu Smith und Marx)</li> <li>- Marginalismus</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wegbereiter für neoklassische Revolution</li> <li>- Warengeldtheorie</li> <li>- Markt als spontane Ordnung (kein Staat)</li> </ul>
Joseph Schumpeter	1883-1950	- Fokus auf Dynamik des Kapitalismus, aber ohne Stufenmodelle	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einführung der Konjunkturanalyse</li> <li>- Pionierunternehmer als positive Rolle (mehr als Rentier oder reiner Erfinder) ➔ Schöpferische Zerstörung</li> </ul>
Ludwig von Mises	1881-1983 - Student von Böhm-Bawerk		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kritiker von Sozialismus und Gemeinwirtschaft</li> <li>- Märkte (freies Eigentum + stabiles Geld + freier Tausch) wichtig für sinnvolle Preissignale</li> <li>- Gründung Institut für Konjunkturforschung mit Hayek</li> </ul>
Friedrich von Hayek	1899-1992 - Zusammenbruch der alten Welt in Kontinentaleuropa + Faschismus	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Betonen von Komplexität</li> <li>- Fokus auf Wandel</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- „Weg zur Knechtschaft“: Scharfe Kritik am Sozialismus (aber auch Befürwortung von Mindestlöhnen)</li> <li>- Umgang mit zerstreuter Information zentral</li> <li>- Arbeiten u.a. zum Thema Geld ➔ Prägt späteren Monetarismus</li> <li>- Verfechter von neoliberaler Marktfreiheit („Wettbewerb als Entdeckungsverfahren“ für Information)</li> <li>- Begründer der Evolutorik: Untersuchung der Anpassung von gesellschaftlicher Ordnung an sich stetig verändernde Umstände</li> <li>- Gründung Mont-Pellerin-Gesellschaft</li> </ul>
<b>Neoklassik</b> - Carl von Menger (siehe <i>Österreicher</i> ) - William Jevons (1835-1882) <i>Cambridge School</i>	Ab spätem 19. Jh. - Wachstum und Handel in Industriestaaten etabliert (auch durch Goldstandard) - Soziale Armut bessert sich durch Reallohnanstiege - Sozialdemokratische Parteien und Gewerkschaften etablieren sich ➔ Makroprobleme schienen gelöst	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Methodologischer Individualismus (Homo Oeconomicus)</li> <li>- Subjektive Wert-/Nutzentheorie</li> <li>- Marginalismus mit Infinitesimalrechnung</li> <li>- Statische Gleichgewichtsvorstellung bei Partial- und Totalanalyse</li> <li>- Theoretische Modellierung, Mathematische Darstellung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Von „Political Economy“ zu „Economics“ (Jevons)</li> <li>- Wachstum und Verteilungsfragen treten in den Hintergrund, da in Industrienationen zentrale Maßnahmen bereits umgesetzt waren (Schaffung freier Märkte, Sozialinterventionen, Außenhandelsregime)</li> <li>- Neue Fragen: Erklärung und Erfassung des individuellen Verhaltens ➔ Von Makro zu Mikro</li> <li>- Individuelles Verhalten formt Marktstruktur, keine Klassenperspektive</li> <li>- Geringe Rolle des Staates in Theorie und Praxis ➔ Propagieren eines freien Marktes</li> <li>- Problem: Schwierige Anwendbarkeit der theoretischen Konzepte ➔ Zentrale Kritik: Realitätsferne</li> </ul>
Leon Walras <i>Lausanner Schule</i>	1840-1921	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Starke Abstraktion und Formalisierung</li> <li>- Totalanalyse</li> <li>- Keinerlei Empirie</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unterscheidung verschiedener Gütergruppen (Verbrauchsgüter, Produktionsgüter, Kapital) mit eigenen Partialmärkten</li> <li>- Individuelle, perfekte Nutzenmaximierung bringt bei vollkommener Konkurrenz Gleichgewicht auf allen Partialmärkten</li> <li>- Abstrakte Darstellung des Marktprozesses durch Auktionator („Tatonnement“)</li> </ul>
Alfred Marshall	1842-1924	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kritische Haltung zu übermäßiger Mathematisierung und Abstraktion</li> <li>- „Versöhner“ von Klassik und Neoklassik</li> <li>- Partialanalyse und c.p.-Methode</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verbreitung der Neoklassik durch erfolgreiches Lehrbuch (auch mit Elementen aus Klassik wie Produktionskosten- und Grenznutzenprinzip)</li> <li>- Economics als Sozialwissenschaft („Study of wealth [and] man“) ➔ dennoch Etablierung von „Economics“ als eigener Disziplin</li> <li>- Einführung des Marktkreuz und von Preiselastizitäten</li> <li>- Unterscheidung mehrerer Perioden: Kurzfristig Nachfrage, langfristig Angebot mit Produktionskosten entscheidend</li> <li>- Einführung von externen Effekten und Konsumentenrente (auf deren Basis Pigou die Wohlfahrtsökonomik begründet)</li> <li>- Anwendung der indiv. Methode auf Produzenten („repräsentative Firma“)</li> <li>- Beschäftigung mit realen Problemen von Industrie und Handel</li> </ul>



			- Je nach Perspektive verschiedene Marshall-Bilder - Monetaristische Konterrevolution gegen Keynes - Quantitätstheorie: Umlaufgeschwindigkeit langfristig stabil → Geldmengenwachstum entscheidende Zielgröße - Langfristig Neutralität des Geldes - Lebenseinkommenshypothese (vs. Konsumfunktion bei Keynes), adaptive Erwartungen - Falsche Geldpolitik Schuld an vergangenen Krisen, Marktsystem selbst grundsätzlich stabil - Einführung der NAIRU - Angebotsseitige Wirtschaftspolitik (v.a. Chicago School), Ablehnung einer aktiven Konjunkturpolitik (Frontalangriff auf Keynes)
<b>Monetarismus</b> Milton Friedman	1912-2006 - Stagflation der 1970er - Neoliberale Revolution der 1980er	- Lange Frist im Zentrum - Gleichgewichtsanalyse	
<b>Ordoliberalismus</b> - Walter Eucken - Alexander Rüstow - Alfred Müller-Armack  <i>Neoliberalismus im urspr. Sinne.</i>	20. Jh. - NS-Zentralwirtschaft - Deutsches Wirtschaftswunder - Zeit der „Sozialen Marktwirtschaft“	- Erst Theorie, dann Daten - Neoklassische Wurzeln (z.B. Gleichgewichtsidee) - Wirtschaftspolitische Orientierung	- Ordnungspolitik als Aufgabe des Staates (nicht Prozesspolitik) - 7 konstituierende Prinzipien: Freie Preise bei Wettbewerb, stabile Währung, offene Märkte, Vertragsfreiheit, Privateigentum (nur bei vollk. Konkurrenz), Haftung (Skepsis ggü. GmbH), konstante Wirtschaftspolitik - 4 regulierende Prinzipien: unabhängige Monopolkontrolle, Einkommenspolitik (z.B. progressives Steuersystem für sinnvolle Allokation), Korrektur externer Effekte, Korrektur von Angebotsanomalien (z.B. Mindestlohn) - Umsetzung des Programms als „Soziale Marktwirtschaft“
<b>Keynesianismus</b> John M. Keynes	1883-1946 - Protektionismus - Erster und zweiter Weltkrieg - Weltwirtschaftskrise ab 1929	- Kurze Frist im Zentrum - Ablehnung Gleichgewichtsanalyse - Makroökonomische Aggregate statt Mikrofundierung - Fokus auf Beschäftigung und wirtschaftspolitische Fragen	- Beobachtung: Gleichgewicht kann unfreiwillige Arbeitslosigkeit erzeugen - Effektive Nachfrage statt Sayschem Theorem - Fallende Konsumquote, Sparverhalten von Liquiditätspräferenz getrieben → Einfluss auf Zinshöhe - Investitionen abhängig von Zins und Erwartungen (Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals) - Betonung der kurzen Frist mit Lohn- und Preisrigiditäten - Forderung nach aktiver, v.a. nachfrageseitiger Wirtschaftspolitik
Joan Robinson	1903-1983 - Kalter Krieg, teilweise Vollbeschäftigung durch Militärkomplex	- Ablehnung Gleichgewichtstheorie - Imperfekte Märkte - Verteilung von Macht und Vermögen wichtig für Analysen	- Begründerin des Linksk Keynesianismus (Teil der realwirtschaftlich-orientierten Postkeynesianer) - Scharfe Kritik an neoklassischer Synthese: „Bastard-Keynesianismus“ - Kritik an Keynes: Inflation und Art der Produktion bei Vollbeschäftigung sowie lange Frist vernachlässigt - Arbeitslosigkeit als zentrales Problem → Für Unternehmen als Lohndisziplinierungsinstrument nützlich - Theorie der unvollkommenen Konkurrenz - Wirtschaftspolitische Eingriffe in Vermögen und Investition notwendig - 1971: „The Keynesian revolution still remains to be made“
<i>Moderne Erweiterungen</i>			Ziel v.a. Erweiterung der Neoklassik (meist kumulativer und weniger substitutiver Fortschritt)
<b>Neue Institutionenökonomik</b> - Oliver Williamson - Douglass North - Kenneth Arrow	Nach 2. Weltkrieg	- Staatswissenschaftliche Perspektive - Empirie mit internationalen Vergleichen - Fokus auf Wandel - Kritik an zu viel mathematischer Abstraktion - Beibehalten individueller Nutzenabwägungen	- Untersuchung der Wandels von ökonomischen Institutionen (Markt, Unternehmen) und seinen Ursachen - Wirtschaftssystem menschengemacht und daher dynamisch & offen - Transaktionskostentheorie (Such-, Verhandlungs-, Entscheidungs-, Überwachungs-, Durchsetzungskosten z.B. bei Kaufhandlungen) - Property-Rights-Theorie (Formen von Eigentum, privat/staatlich/gemischt) - Principal-Agent-Theorie (Delegationsprobleme wegen Informationsasymmetrie) - Embeddedness (in soziale Normen, staatliche Regeln etc.) - Letztlich Rückgriff auf Aspekte der Historischen Schule
<b>Spieltheorie</b> - John von Neumann - Oskar Morgenstern - John Nash - Reinhard Selten	Ab 1940 - Kalter Krieg	- Experimente - Formale Konzeptualisierung	- Untersuchung von menschlichem Verhalten, v.a. (Nicht-)Kooperation - Verschiedene Arten von Spielen (Strategien + Payoffs) als zentraler Gegenstand - Einfluss v.a. auf Mikroökonomik
<b>Verhaltensökonomik</b> - Vernon Smith - Daniel Kahnemann	Spätes 20. Jh.	- Experimente - Psychologische Methoden	- Beobachtung: Diskrepanz zwischen ökonom. Modellen und Realität - Kritik am Homo Oeconomicus: Präferenzen nicht exogen, Satisficing statt Nutzenmaximierung, Biases (Status-Quo, Fixed-Pie) und Heuristiken statt perfekter Rationalität, intrinsische Motivationen
<b>Postwachstums-ökonomik</b> - Tim Jackson - Niko Paech	Spätes 20. Jh.	- Aufgreifen naturwissenschaftlicher Erkenntnisse - Arbeit mit Modellen und Entwicklung praktischer Konzepte	- Kritik an Wachstumskonzept der Neoklassik, Ziel einer Wirtschaft ohne Wachstum - Ideen für nachhaltige Entwicklung: Suffizienz, Subsistenz, De-Industrialisierung, De-globalisierung, Kreislaufwirtschaft - Verbindungen zu sozialen Bewegungen und politischen Gruppen (z.B. Club of Rome)